

Lebenslanges Lernen von der Kita bis zur Weiterbildung: Finanzierung, Strukturen und Prozesse

**Bad Ischler Dialog
Konferenz der Österreichischen Sozialpartner**

**Dr. Dieter Dohmen (D.Dohmen@fibs.eu)
Bad Ischl, 4. Oktober 2007**

Gliederung

1. Rahmenbedingungen und internationale Bildungstrends
2. Makroökonomische Indikatoren
3. Finanzierung und Verteilungswirkungen nach Bildungsbereichen
4. Finanzierung und Verteilungswirkungen lebenslanger Bildungswege
5. Lernkonten für LLL - ein Vorschlag
6. Angebots- versus Nachfragefinanzierung

Rahmenbedingungen



Demografischer Wandel

Veränderung der Strukturen in den Hochschulen (BA/MA)

Zunehmender Weiterqualifizierungsbedarf

Individuellere und flexiblere Qualifizierungswege

→ Alle Bildungspotenziale müssen „gehoben“ werden

T. Diefenau@fibs-leoben.de

Internationale Bildungstrends

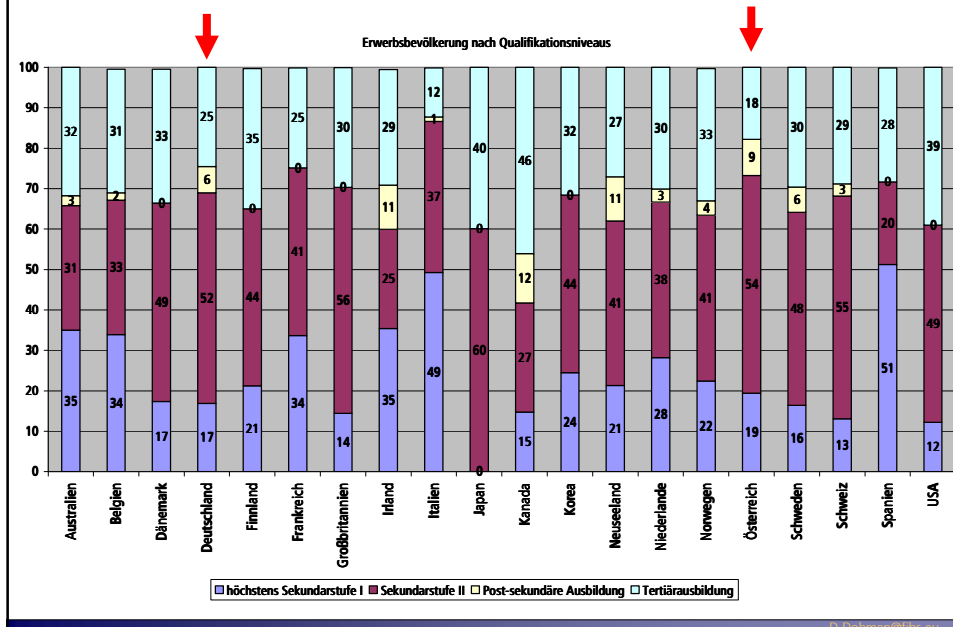


Österreich und Deutschland:

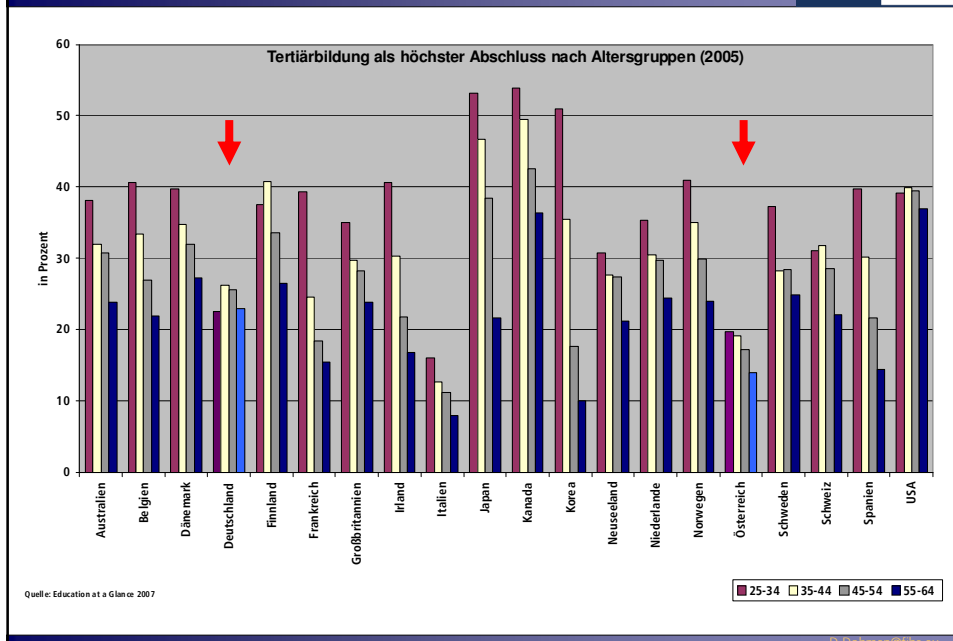
Ambivalentes Bildungsniveau im internationalen Vergleich

T. Diefenau@fibs-leoben.de

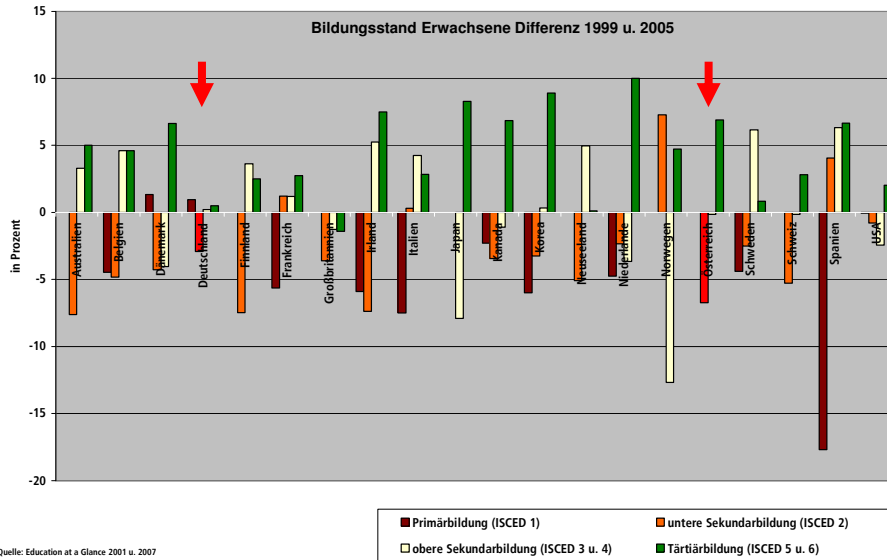
Bildungsquoten



Bildungsquoten – Tertiärbereich



Bildungsquoten – Dynamik



Internationale Bildungstrends

Österreich und Deutschland:

Ambivalentes Bildungsniveau im internationalen Vergleich

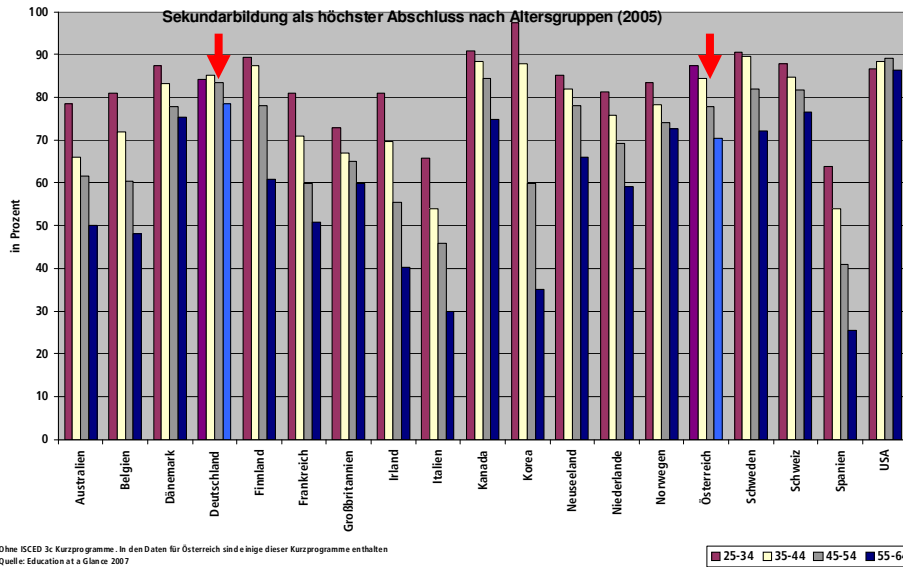
Anteil an Geringqualifizierten ist mit 15 – 17 % zu hoch

Länder mit den geringsten Anteilen an Tertiärbildeten

Deutlich geringere Höherqualifizierungsdynamik als in fast allen anderen Ländern

Duales System als Kompensationsfaktor?

Bildungsquote – Sekundarstufe II



Internationale Bildungstrends

Österreich und Deutschland: Ambivalentes Bildungsniveau im internationalen Vergleich

Anteil an Geringqualifizierten ist mit 15 – 17 % zu hoch

Länder mit den geringsten Anteilen an Tertiärbildeten

Deutlich geringere Höherqualifizierungsdynamik als in fast allen anderen Ländern

Duales System als Kompensationsfaktor?

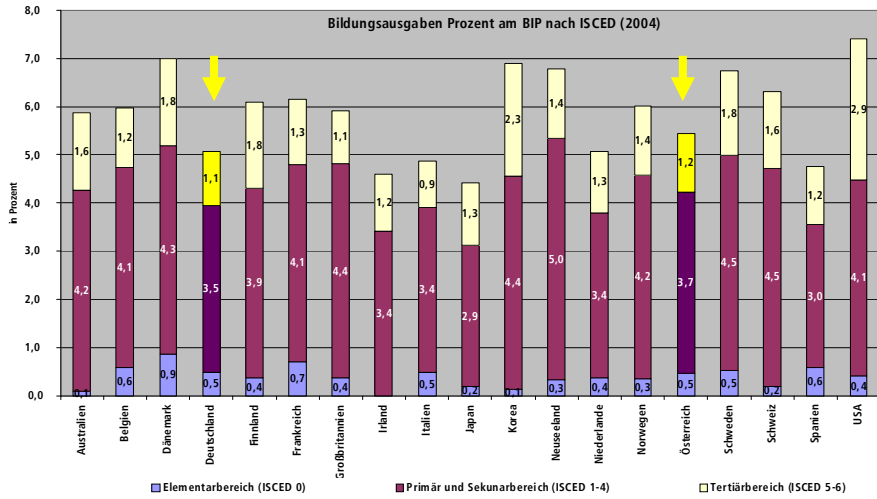
(Deutlich) geringere Dynamik auch bei den oberen Sekundarabschlüssen als viele Länder (Österreich „besser“ als Deutschland)

→ Durchlässigkeit zwischen Berufsausbildung und Hochschulsystem muss deutlich erhöht werden

1. Rahmenbedingungen und internationale Bildungstrends
2. Makroökonomische Indikatoren
3. Finanzierung und Verteilungswirkungen nach Bildungsbereichen
4. Finanzierung und Verteilungswirkungen lebenslanger Bildungswege
5. Lernkonten für LLL - ein Vorschlag
6. Angebots- versus Nachfragefinanzierung

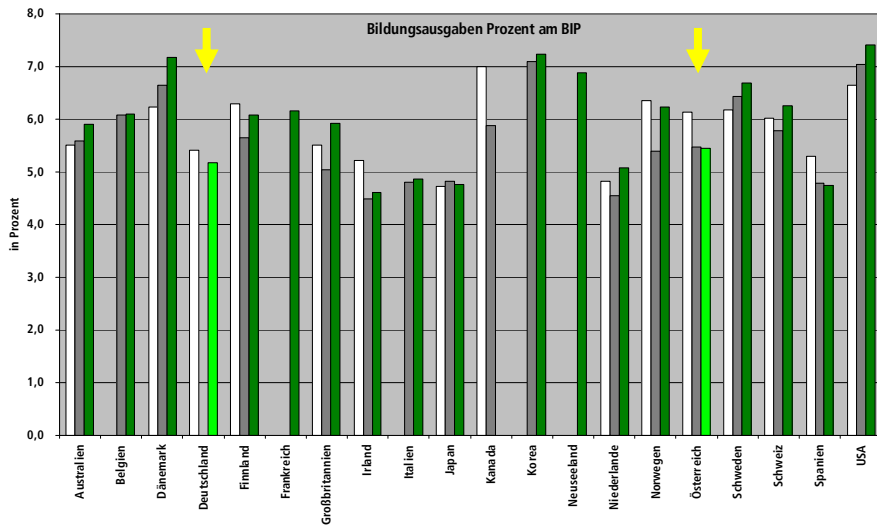
Unterdurchschnittlicher Anteil der Bildungsausgaben am BIP

Ausgaben am BIP



© Deutscher Bildungsservice

Ausgaben am BIP – Entwicklung



© Deutscher Bildungsservice

Unterdurchschnittlicher Anteil der Bildungsausgaben am BIP

Niedrigere Bildungsausgaben am BIP als 1995: fast alle anderen Länder haben sie erhöht

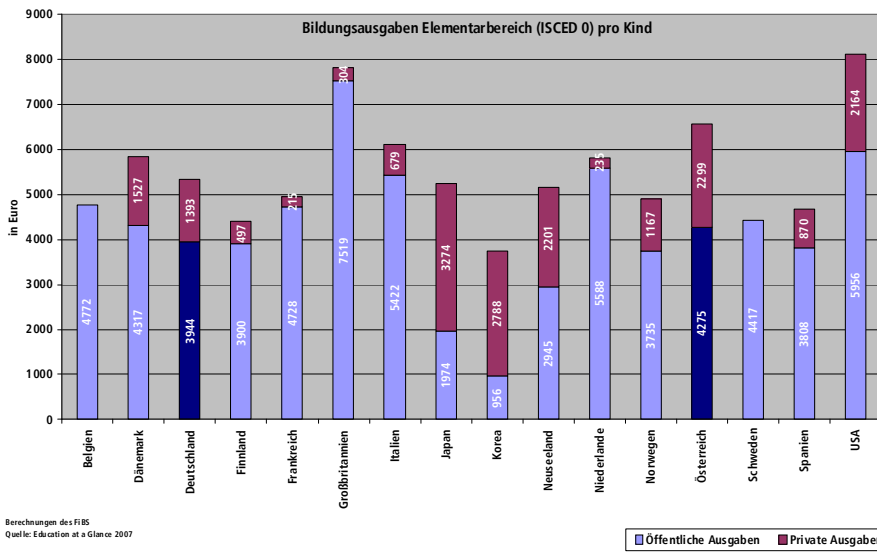
1. Rahmenbedingungen und internationale Bildungstrends
2. Makroökonomische Indikatoren
3. Finanzierung und Verteilungswirkungen nach Bildungsbereichen
4. Finanzierung und Verteilungswirkungen lebenslanger Bildungswege
5. Lernkonten für LLL - ein Vorschlag
6. Angebots- versus Nachfragefinanzierung

Kindertageseinrichtungen

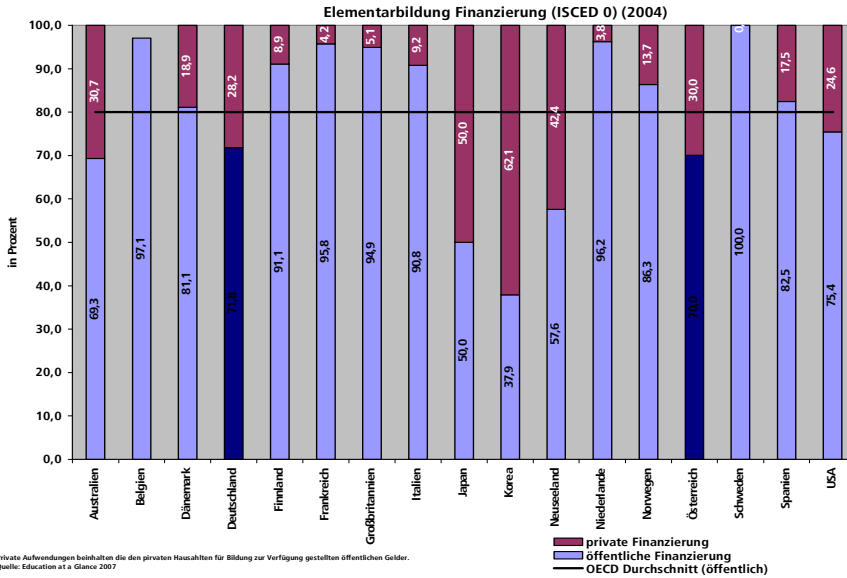
Insgesamt überdurchschnittliche Ausgaben je Kind (zunächst)



Ausgaben je TeilnehmerIn – Kita



Elementarbildung



T. Dohmen@fihs.uni-wuerzburg.de

Kindertageseinrichtungen

Insgesamt überdurchschnittliche Ausgaben je Kind (zunächst)



Überdurchschnittlicher privater Finanzierungsanteil (30 %)

Unterdurchschnittliche öffentliche Finanzierung

Überdurchschnittliche Gruppengröße

Korrelation von Kita-Nutzung mit Bildung und Einkommen der Eltern

Umverteilung von unten nach oben



T. Dohmen@fihs.uni-wuerzburg.de

Benachteiligte Zielgruppen werden kaum erreicht, vor allem bei den unter 3-Jährigen

Strukturelle Fragen (Nutzungsumfang etc.) werden hierbei nicht einmal berücksichtigt

10 % besuchen keine Kita, obwohl erwerbsbedingt notwendig

Gebührenfreies Pflichtjahr ist bestenfalls eine Teillösung

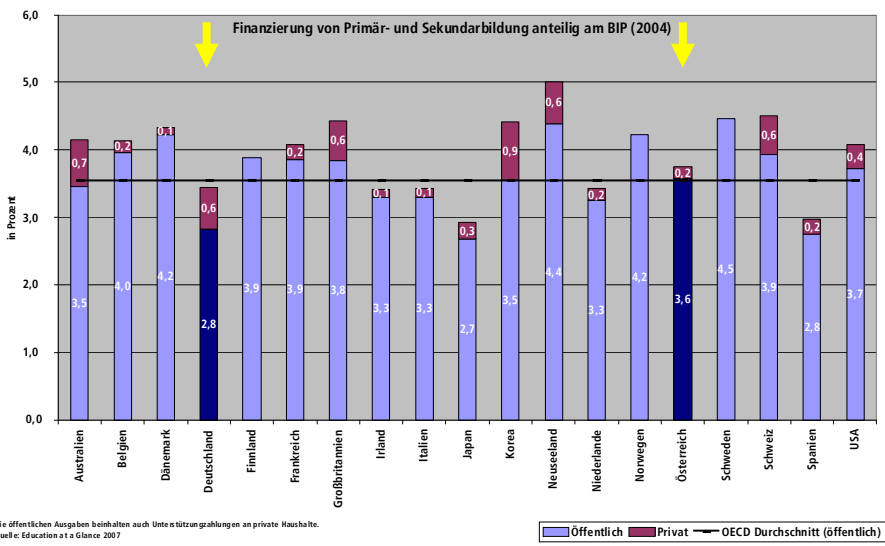
Wichtiger ist das frühzeitige Erreichen von Kindern aus bildungsfernen Familien

- Vorschlag: Gebühren reduzieren und gezielt zusätzliche Mittel zur Ansprache bzw. Förderung benachteiligter Kinder einsetzen
- Gruppengröße flexibilisieren und Qualifikation der Erzieherinnen anheben

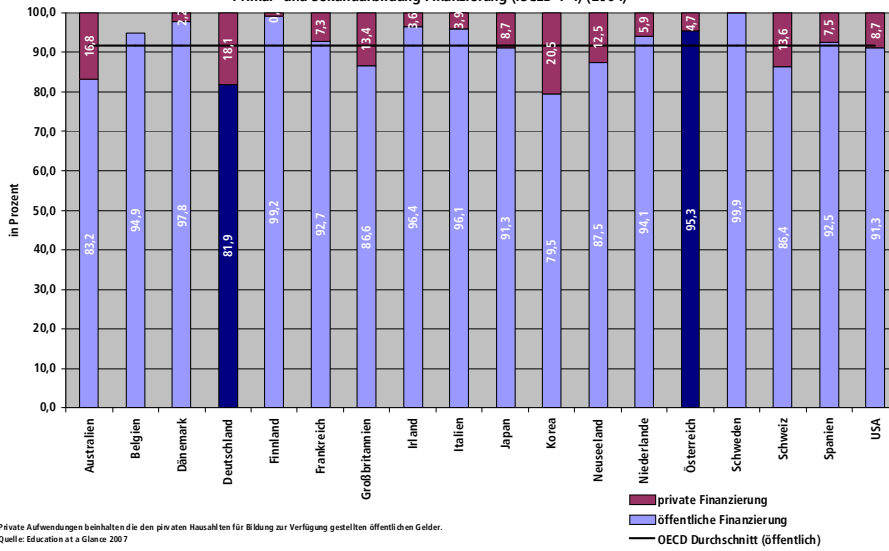
→ Finanzierungssystem sollte diese Flexibilisierung ermöglichen

Finanzierung ausschließlich durch den Staat

Schul Ausgaben am BIP



Primär- und Sekundarbildung Finanzierung (ISCED 1-4) (2004)



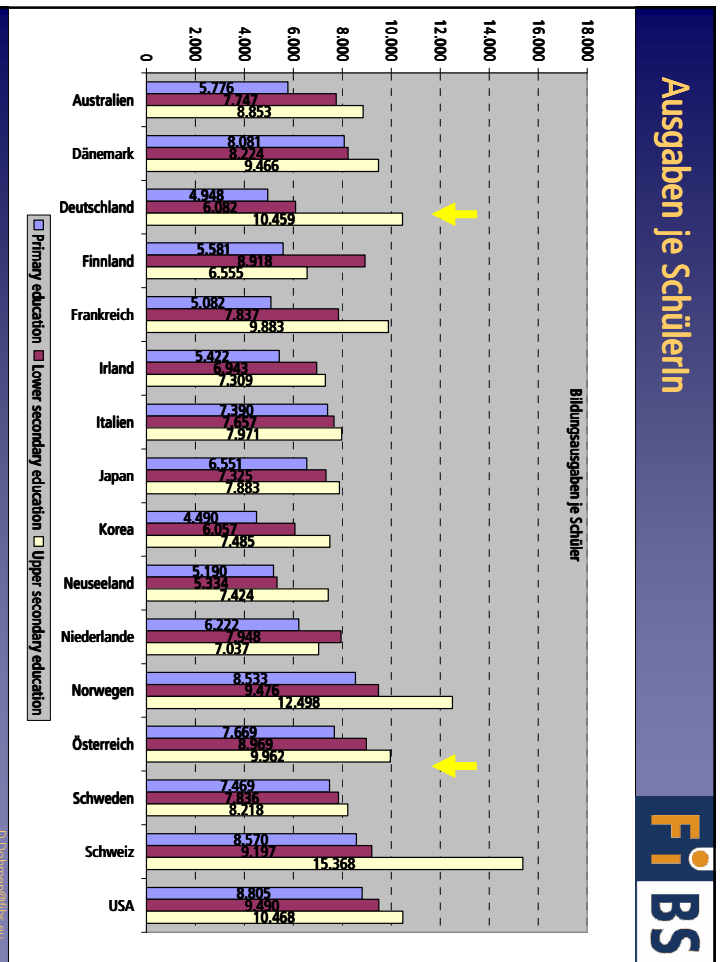
D. Lehmann@fihs.ac

Finanzierung ausschließlich durch den Staat

Steigende Kosten je SchülerIn von der Grundschule über die Haupt- bzw. Realschule zum Gymnasium

D. Lehmann@fihs.ac

Ausgaben je SchülerIn



Schule



Finanzierung ausschließlich durch den Staat

Steigende Kosten je SchülerIn von der Grundschule über die Haupt- bzw. Realschule zum Gymnasium

Nutzungsdauer des Schulsystems steigt mit Einkommen, sozialem Status und Bildungsniveau der Eltern

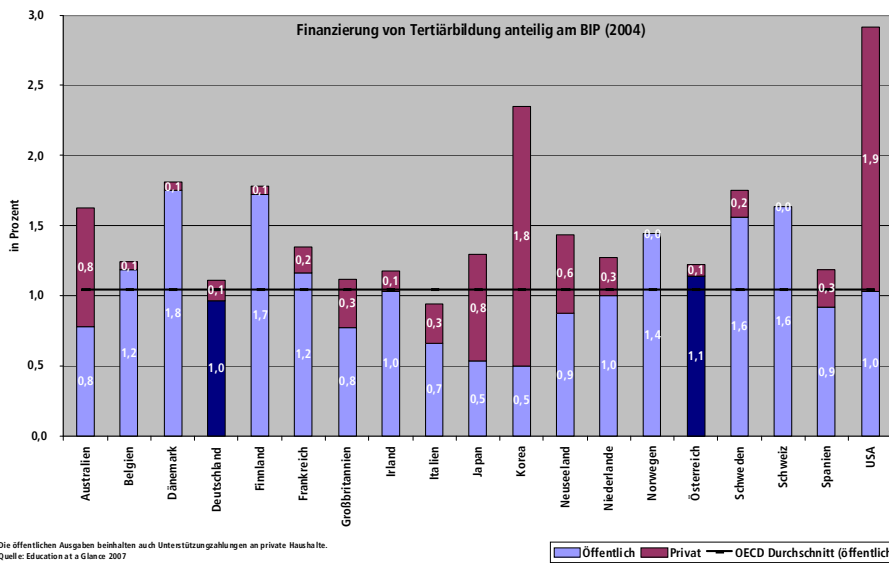
Umwertteilung zugunsten der mittleren und oberen Einkommenschichten

- Lehramtsausbildung stärker beruflich orientieren (duales Studium?)
- Anteil der Sachmittelausgaben an Gesamtausgaben erhöhen
- Anreize für gute Lehrleistungen erhöhen (aber: interne Gehaltsdifferenzierung schafft auch interne Probleme)
- Interne Blockadepotenziale reduzieren
- Klassengröße muss variabler werden, in Abhängigkeit von SchülerInnen, Fächern etc. und kann mit zunehmendem Alter größer werden
- Finanzierungssystem sollte diese Flexibilisierung ermöglichen

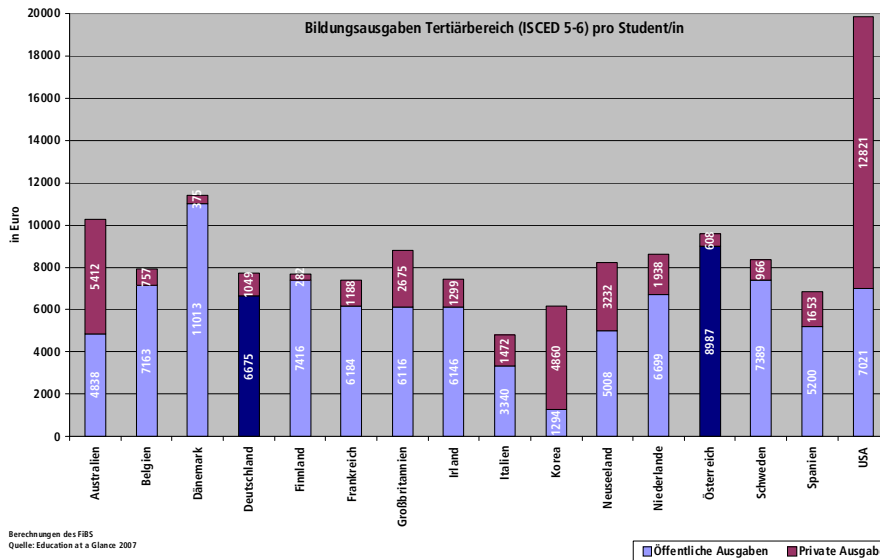
- Verteilung der Finanzierung auf Staat, Unternehmen und Eltern bzw. SchülerInnen
- Negative Korrelation sozialer Beteiligung mit Einkommen, sozialer Schicht und Bildung der Eltern
- Durch die Ausbildungsvergütung begünstigte Entscheidung für Ausbildung (keine Forderung nach Abschaffung!)
- Problem: duale Berufs- und Weiterbildung scheinen tendenziell „Gegensätze“ zu sein

Finanzierung der Hochschulen vor allem durch Staat

Tertiärausgaben am BIP



Tertiärausgaben je Studierenden



Hochschule

Finanzierung der Hochschulen vor allem durch Staat

Verteilung der Finanzierung des Lebensunterhalts vor allem durch Eltern/Studierende, weniger durch staatliche Transfers

Partizipation korreliert mit Einkommen, sozialer Schicht und Bildungsniveau der Eltern

Umverteilung zugunsten der mittleren und oberen Einkommens-, Bildungs- und sozialen Schichten

Extrem hohe private und gesellschaftliche Kosten durch hohe Abbrecherquoten und lange Studienzeiten

Umstellung auf Bachelor und Master-Studiengänge dürfte Studierverhalten erheblich verändern

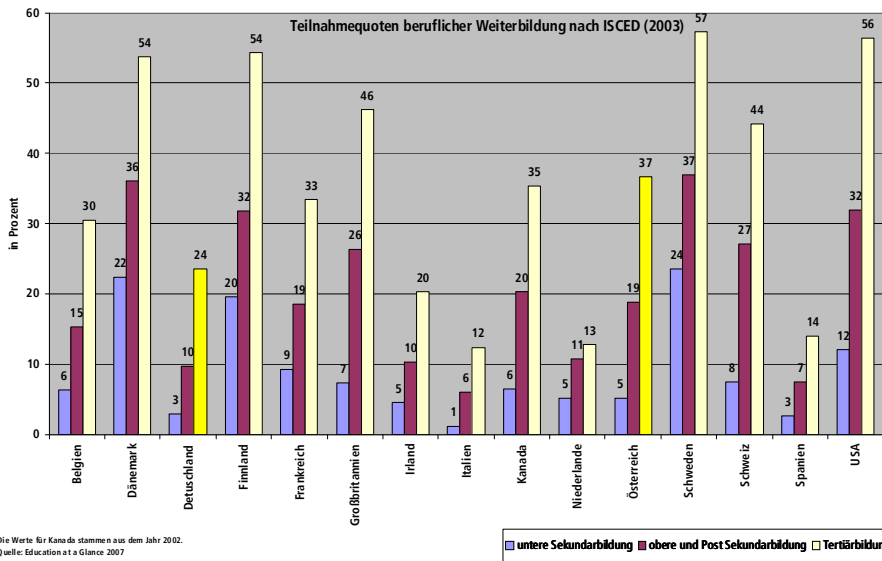
Insbesondere MA-Studium dürfte öfter berufsbegleitend und in Teilzeit erfolgen

→ Finanzierungssystem sollte dies berücksichtigen und stärker nachfrageabhängig sein (z.B. in Form nutzungsabhängiger Konten)

Tabelle 5/5: Öffentliche Ausgaben für typische Bildungskarrieren in Euro

Bildungsjahr	Uni plus	Uni	öffentlich Vollzeit	öffentlich Teilzeit	privat Vollzeit
1.	Grundschule je Jahr:				
2.	3.600				
3.					
4.					
Grundschule			14.400		
5.	Gymnasium je Jahr:		Hauptschule/Realschule je Jahr:		
6.	5.200		4.700		
7.					
8.					
9.					
10.					
Sekundarstufe I			28.200		
11.			Vollzeit je Jahr:	Teilzeit je Jahr:	je Jahr:
12.			5.600	2.100	0
13.					
Sekundarstufe II			46.800	46.800	11.200
14.	Teilzeit je Jahr:		Uni je Jahr:		
15.	2.100		7.000		
	5.250				
16.	Uni je Jahr:				
17.	7.000				
18.			35.000		
19.					
20.					
	35.000				
insgesamt	101.450	96.200	53.800	49.950	42.600

Weiterbildungsbeteiligung und -neigung korreliert mit Vorbildung



Weiterbildung



Weiterbildungsbeteiligung und -neigung korreliert mit Vorbildung

Nettokosten einer Weiterbildung sinken aufgrund progressiven Steuertarifs mit dem Einkommen

Transfers nur in sozialen Ausnahmefällen oder bei Aufstiegsfortbildungen

Unternehmen finanzieren vor allem Weiterbildung für mittlere und obere Ebenen = Personen mit höherem Bildungsniveau

Verstärkt (Um-)Verteilungswirkungen des vorhergehenden Bildungssystems

© Prof. Dr. Ingrid Isenhardt

Zwischenfazit



Aktuelles Finanzierungssystem begünstigt höhere soziale Schichten, Bildungs- und Einkommensschichten sowohl in den einzelnen Bereich als auch im Gesamtsystem

Da die Gesamtsteuerlast tendenziell proportional verläuft, führt dies zu Umverteilung

Zudem ist es hochgradig ineffizient und fördert Verschwendung

- Gesamtsystem der Bildungsfinanzierung sollte stärker auf die Förderung von Individuen und nicht nur von Institutionen ausgerichtet werden
- Dabei sollten unterschiedliche Chancen und Voraussetzungen berücksichtigt werden

© Prof. Dr. Ingrid Isenhardt

1. Rahmenbedingungen und internationale Bildungstrends
2. Makroökonomische Indikatoren
3. Finanzierung und Verteilungswirkungen nach Bildungsbereichen
4. Finanzierung und Verteilungswirkungen lebenslanger Bildungswege
5. Lernkonten für LLL - ein Vorschlag
6. Angebots- versus Nachfragefinanzierung

Bei Geburt erhält jeder Mensch ein Lernkonto für 20 Bildungsjahre

Finanzierungsanteil/Nennwert nimmt ggf. mit Bildungsdauer und/oder Elterneinkommen ab

Individuelle Faktoren (Behinderungen, Migration) werden bei Wertfestsetzung berücksichtigt

Wer relativ wenig „Erst-Bildung“ nachfragt, hat viel für weitere Bildung übrig und umgekehrt

Führt zu einem wesentlich gerechteren und effizienteren Finanzierungssystem

1. Rahmenbedingungen und internationale Bildungstrends
2. Makroökonomische Indikatoren
3. Finanzierung und Verteilungswirkungen nach Bildungsbereichen
4. Finanzierung und Verteilungswirkungen lebenslanger Bildungswege
5. Lernkonten für LLL - ein Vorschlag
6. Angebots- versus Nachfragefinanzierung

Angebotsfinanzierung ist arm an Anreizen und extrem anfällig für politische Einflussnahme („Sparwellen“)

Gutscheine sind theoretisch überzeugend (zumindest für ÖkonomInnen)

Erfolgbilanz ist jedoch gemischt

Bessere schulische Leistungen nur teilweise nachweisbar

Problem der Segregationswirkung, u.a. durch unterschiedliches Wahl- und Auswahlverhalten

Gutscheine stellen sehr hohe Anforderungen an Ausgestaltung

Vorschlag: Kombination von Angebots- und Nachfragefinanzierung

Vorschlag: Kombination von Angebots- und Nachfragefinanzierung

Konkrete Ausgestaltung der „Gutscheine“ sollte bereichsspezifisch und differenziert erfolgen

... und dabei am Konzept der Lernkonten für LLL festhalten

**Lebenslanges Lernen von der Kita bis zur Weiterbildung:
Finanzierung, Strukturen und Prozesse**

**Bad Ischler Dialog
Konferenz der Österreichischen Sozialpartner**

**Dr. Dieter Dohmen (D.Dohmen@fibs.eu)
Bad Ischl, 4. Oktober 2007**